

Bootsfahrer bleiben in der Schleuse hängen

Lesum-Sperrwerk: Zusätzliche Anzeige der Wassertiefe könnte für mehr Sicherheit sorgen

VON VOLKER KÖLLING

Bremen-Nord. Große rote Leuchtzahlen signalisieren den Bootsfahrern am Lesumsperrwerk die Durchfahrtshöhe. Jeder Skipper rechnet sich dann selbst aus, ob er mit dem Aufbau seines Bootes durchkommt. Schwieriger wird es bei der Schätzung der Wassertiefe in der Schleuse. Dafür fehlt eine Anzeige, montiert Fritz Benjes vom Verein Wassersport Lesum. Der Bremer Deichverband sieht das Problem ein und will nun nachrücken.

„Eigentlich sieht man nur am Pegel in Vegesack bei der Vorbeifahrt, wie viel Wasser man gerade hat,“ weiß Fritz Benjes aus Erfahrung. Zum Thema wurde das Sperrwerk durch die Mittwochrunde seiner Rentnerfreunde im Verein Wassersport Lesum: „Immer wieder hörten wir: Der oder der hat sich ein neues Boot mit zwei Meter Tiefgang gekauft und ist jetzt am Dremmel in der Sperrwerksschleuse hängen geblieben.“ Benjes besorgte sich Bauskizzen des Sperrwerks, sprach mit den Mitarbeitern der Sperrwerkswarte und rechnete.

Das Ergebnis ist alarmierend für die Eigner einer Generation von Neubooten, bei denen für die sportliche Fahrt beim Tiefgang nicht gezeigt wurde. Bei einem modernen 40-Fuß-Segler ist der Zwei-Meter-Kiel schon Standard. Fritz Benjes: „Aus meinen Rechnungen ergibt sich schon bei einem mittleren Niedrigwasser nur ein Wasserstand von 1,7 Meter über dem Schleusendremmel. Bei Springtiden-Niedrigwasser sind es sogar nur 1,3 Meter. Da bekommen viele Leute mit ihren neuen Booten richtig Probleme.“

Der Schleusendremmel ist die Unterseite des Schleusentores und besteht nicht aus Schlack oder Sand, sondern aus Beton. Benjes sagt außerdem: „Die Lesum ist auch total verschlickt, so dass man mit solchen Booten immer mal wieder hängen

bleibt, bis man genau weiß, wo und wann man fahren muss. Aber in der Schleuse knallt es ja richtig, wenn man aufsetzt.“

Nachfrage beim Geschäftsführer des Bremer Deichverbands. Der hat am gleichen Tag eine Besprechung mit seinen Sperrwerkern und klingt selbst fast ein bisschen überrascht vom Ergebnis: „Tatsächlich! Wir hatten da im letzten Jahr bei niedrigen Wasserständen mindestens zwei Fälle, in denen Boote erst unten gegen den Dremmel geschlagen sind, sich fast gedreht haben und dann irgendwie durch die Schleuse geschrabbelt sind.“ Kurioserweise seien das aber in beiden Fällen routinierte Revierkenner gewesen, denen so etwas eigentlich nicht passieren dürfte, findet Wilfried Döschler.

Mit einem einfachen Lattenpegel für die Tiefgangsanzeige sei es am Sperrwerk nicht getan: „Dafür ist das Wasser dort einfach zu dreckig. Den Pegel könnte man nach weniger Tagen nicht mehr ablesen. Und wir können ihn nicht alle drei Tage

sauber machen.“ Fritz Benjes hat sein Rechenpiel indes so weit getrieben, dass er allen im Revier eine Faustformel an die Hand gibt, gegen die es auch vom Deichverband keinen Widerspruch gibt: „Man nimmt den Wert von zehn Metern und zieht den Tiefgang des Bootes ab. Dann bekommt man den Grenzwert der Durchfahrtshöhe, der ja angezeigt ist.“ Wer etwa ein Boot mit 1,7 Metern Tiefgang habe, könne bei einer angezeigten Durchfahrtshöhe von 8,30 Metern noch sicher durch die Schleuse fahren.

Dazu gibt es aber noch den Tipp, nicht zu knapp zu rechnen: „Vor dem Urlaub – mit viel Verpflegung und vielen Menschen mit Gepäck an Bord – hat ein Boot auch gerne mal zwanzig, dreißig Zentimeter mehr Tiefgang als im Messbrief.“ Da kommt dann wieder der Hinweis, es mit der Handbreit Wasser unter dem Kiel genau zu nehmen. Wobei Fritz Benjes selbst ohnehin von der Problematik nicht betroffen ist: „Mein Boot hat nur 1,2 Meter Tiefgang. Und das aus gutem Grund: Ich komme hier immer in die Lesum rein und raus wie ich will.“

Deichverbands-Geschäftsführer Wilfried Döschler will für die nächste Saison aber trotz der Faustformel doch noch für mehr Sicherheit am Sperrwerk sorgen: In den nächsten Wochen wird die Installation einer zweiten Anzeige geprüft, die die Wassertiefe bis zum Dremmel anzeigen soll: „Wir haben schließlich alle Daten. Das dürfte kein Problem sein.“



Wer nicht mit dem Kiel in der Schleuse hängen bleiben will, muss bisher rechnen.
FOTO: VOLKER KÖLLING